

Mehr als eine Utopie?

In der Debatte um den Arbeitsmarkt taucht der Begriff **Vollbeschäftigung** auf. Angehts drei Millionen Arbeitsloser eine gewagte These. Wie sinnvoll diese Vokabel ist, wollten wir von dem Wirtschaftswissenschaftler Oliver Landmann von der Uni-Freiburg wissen.

? Herr Professor Landmann, ist der Begriff „Vollbeschäftigung“ in der Diskussion eine Utopie oder doch mehr

! Die Vollbeschäftigung hätte als vorrangiges Ziel der Wirtschaftspolitik nie aus dem Blickfeld geraten dürfen. Dass sie es doch tat, war eine Folge der Gewöhnung an die jahrelange hohe Arbeitslosigkeit. Der Aufschwung der letzten Jahre hat aber gezeigt, wie viel in kurzer Zeit möglich ist.

? Was sind denn die Zutaten für Vollbeschäftigung

! Die Zutaten zum aktuellen Rückgang der Arbeitslosigkeit waren eine kräftige Belebung der Konjunktur, eine ziemlich einschneidende Reform der deutschen Arbeitsmarktpolitik und eine ausgeprägte Lohnzurückhaltung. So-

lange dies gegeben ist, kann die Reise Richtung Vollbeschäftigung weitergehen. Leider trüben sich die Aussichten für den Arbeitsmarkt wieder ein, weil alle drei Zutaten - unter kräftiger Mithilfe der Politik - verloren zu gehen drohen.

? Geht Vollbeschäftigung mit guten Löhnen und fairen Arbeitsbedingungen zusammen

! Es besteht verbreitet die Neigung, unbesehen mit „fair“ gleichzusetzen, was mächtige organisierte Gruppen als „fair“ bezeichnen und einfordern. Gute Löhne gehen mit Vollbeschäftigung zusammen, wenn sie auf entsprechender Produktivität beruhen. Mindestlöhne, die dies missachten, sind unfair, weil sie das Beschäftigungspotenzial, das in weniger produktiven Arbeitsplätzen steckt, zuschütten.

? Müssen die Begriffe „Arbeit“ und „Produktivität“ neu definiert werden

! Nein. Die Versuchung, hartnäckige Probleme dadurch zum Verschwinden zu bringen, dass man sie wegdefiniert, besteht immer. Aber das lenkt nur vom eigentlichen Problemlösungsbedarf ab. fm